Mittwoch, 23. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9599. 1876.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die deutsche Verwaltung in Elsaß-Lothringen.

Der Prozeß gegen den Schriftsteller G. Rasch wegen seines Buches „Die Preußen im Elsaß“, welcher vorige Woche vor dem Kreisgerichte zu Braunschweig zum Abschluß gelangt ist, gewinnt ein besonderes Interesse durch die in demselben verlesenen Zeugenaussagen von eingebornen Elsaß-Lothringern. Stellt man die Auslassungen der von dem Angeklagten angerufenen Entlastungszeugen mit denjenigen der von der Staatsanwaltschaft herangezogenen Belastungszeugen zusammen, so zeigen dieselben in der Beurtheilung der deutschen Verwaltung im Grunde kaum einen Unterschied. Daß Mißgriffe gemacht worden sind, wird auch der beste Deutsche, wenn er die concreten Verhältnisse einigermaßen kennt, nicht leugnen wollen; wenn dieselben von Leuten, die unmittelbar unter ihnen zu leiden haben, strenger getadelt werden, als von dem Fernstehenden, so ist das nur zu natürlich. Aber das Bild, welches die Zeugenaussagen entwerfen, enthält keine Spur jener bewußten und planmäßigen Tyrannei, deren Hr. Rasch die „Preußen“ anzuklagen unternahm. Daß die beiden Belastungszeugen J. Klein und Graf Dürkheim, trotz des auch von ihnen nicht zurückgehaltenen Tadels vorhandener Mißstände, die deutsche Verwaltung im Ganzen durchaus anerkennend beurtheilen, kann bei der bekannten deutschfreundlichen Stellung derselben nicht überraschen.

Bedeutsamer ist, daß grade die hervorragendsten unter den von Hrn. Rasch provocirten Entlastungszeugen in den wesentlichsten Punkten sich als Entlastungszeugen für die angeschuldigte Verwaltung erwiesen haben. Als einer der schwersten Vorwürfe war gegen die letztere derjenige schonungsloser Unterdrückung des Französischen erhoben worden. Sie sollte z. B. die Straßennamen mit größter Willkür geändert haben, in französischer Sprache an die Behörden gerichtete Eingaben zurückweisen u. s. w. Dagegen bekennt der abgesetzte Straßburger Bürgermeister und protestirende Reichstags-Abgeordnete Lauth, daß meistens die alten, erst unter der französischen Revolution oder sogar noch später in's Französische übersetzten und, wie wir hinzufügen, im Volksmunde bis auf unsere Tage noch fast durchweg gebräuchlichen deutschen Straßennamen wieder aufgenommen sind; und selbst der heißspornigste Vorkämpfer der Straßburger Protestpartei, der aus Frankreich eingewanderte Seidenhändler Carré, muß der deutschen Regierung bezeugen, daß die Zurückweisung französischer Eingaben eine Fabel ist. Als einziges Symptom eines rigorosen Vorgehens gegen das Französische könnte höchstens die Beseitigung des französischen Sprachunterrichts aus der Volksschule angeführt werden. Von deutscher Seite ist oft genug hervorgehoben, daß die Motive dieser Maßregel in erster Linie pädagogische gewesen sind. Im Uebrigen kann von einer tyrannischen Unterdrückung bei einer so grunddeutschen Bevolkerung, wie die des Elsasses ist, gar keine Rede sein. Selbst Hr. Lauth muß zugeben, daß auf dem Lande das Deutsche „überwiege“, was soviel heißen will, als daß in den sog. deutschredenden Landestheilen — und auf diese allein bezieht sich die Maßregel — mit Ausnahme einiger französisch gebildeter Gutsbesitzer und Fabrikherren, sowie einer kleinen Zahl Eingewanderter Alles deutsch spricht. In den Städten aber ist einem Jeden, der wirklich französisch lernen will, in Realschulen und Gymnasien, in welchen dem Französischen ein außerordentlich breiter Spielraum gegeben ist, die beste Gelegenheit geboten.

Von besonderem Interesse ist, daß die auch von den clericalen elsässischen Abgeordneten auf der Reichstagstribüne wiederholt erhobenen Klagen über unmäßige Steuererhöhung eine Beleuchtung erfahren haben. Der zur Protestpartei gehörende Architect Lichtenberg in Straßburg sagt aus, die Erhöhung der Steuern sei nicht erheblich, und Hr. Lauth erklärt offen, die Steuern seien gar nicht erhöht, sondern nur anders vertheilt. Ganz dasselbe haben die Organe der Verwaltung stets behauptet.

Bei Licht besehen, bleibt von all' den schweren Beschuldigungen, mit denen Rasch die deutsche Verwaltung Elsaß-Lothringen's in den Augen aller Welt zu brandmarken suchte, nichts, als die längst bekannten, aber kaum zu vermeidenden Uebel des Uebergangszustandes. Daß z. B. die Durchführung der Optionsbestimmung des Friedensvertrages vielfach zu Härten führen oder wenigstens von den Betheiligten als solche angesehen werden mußte, liegt ja auf der Hand. Aber auch hier hat Lauth ausdrücklich erklärt, daß Drohungen von der Verwaltung bei der Option nicht angewandt seien. Und was die vielberufene Polizei betrifft, so klagt Lauth allerdings, daß schon die Unkenntniß der Sprache zu Conflicten führe, aber Carré bekundet doch, daß ihm von den, den Polizeibeamten nachgesagten Mißhandlungen nichts bekannt sei, und Klein hebt besonders rühmend hervor, daß die deutsche Polizei frei sei von jener Spitzelwirthschaft, die unter dem napoleonischen Regime die Bürger in beständiger Angst erhielt.

Alles in Allem darf man sagen, daß sich die Regierung eine bessere Rechtfertigung, als sie ihr hier aus dem Munde von Freund und Feind geworden, gar nicht wünschen konnte. Sie wird darin ohne Zweifel einen Sporn finden, auf der betretenen Bahn muthig fortzufahren, aber auch die wirklich vorhandenen Uebelstände nach Kräften zu beseitigen.

Deutschland.

N. Berlin, 21. Febr. Dem Abgeordnetenhause ist eine Uebersicht der von der Staatsregierung auf Anträge und Resolutionen des Hauses aus der Session von 1875 gefaßten Entschließungen zugegangen. Nur Weniges ist darin von allgemeinem Interesse. Die Petitionen verschiedener evangelischer Corporationen um Bewilligung der Stolgebührenentschädigung aus Staatsmitteln waren der Regierung mit Rücksicht auf § 54 des Gesetzes vom 9. März 1874 als Material für die spätere Gesetzgebung überwiesen worden. Die Uebersicht bemerkt dazu lediglich, daß von dem Inhalt der Petitionen Kenntniß genommen sei. Es bleibt also völlig im Unklaren, wie sich die Regierung zu dieser wichtigen Frage stellt. — Betreffs der landwirthschaftlichen Mittelschulen hatte das Abgeordnetenhaus folgende Resolution beschlossen: „Die Konigliche Staatsregierung aufzufordern: a) in dem Lehrplan der neuen landwirthschaftlichen Mittelschulen die Aenderung zu treffen, daß neben der deutschen nicht zwei fremde Sprachen gelehrt werden, sondern nur die englische oder französische; b) bei dem Reichskanzleramte die Berechtigung zur Ertheilung der Qualification für den einjährigen Dienst den landwirthschaftl. Mittelschulen auch nach der obigen Aenderung des Lehrplans zu sichern.“ Darauf wird bemerkt: Ueber die Gegenstände dieses Beschlusses sind Verhandlungen mit dem Reichskanzleramte eingeleitet, welche noch nicht zu einer definitiven Entscheidung geführt haben. — In der Wohnung des Abg. Wolff zu Cöln war am 12. März 1875 während der Landtagssession eine Haussuchung vorgenommen worden, was dem Art. 84 der Verfassung widersprach. Bei der Erörterung der Angelegenheit stellte es sich heraus, daß der betreffenden Behörde die Abgeordnetenqualität des Herrn Wolff nicht bekannt gewesen war. Das Abgeordnetenhaus richtete nun an die Regierung die Aufforderung, zur Verhütung ähnlicher Fehlgriffe die Personen der Abgeordneten den Gerichts- und Polizeibehörden des Wohnorts derselben mitzutheilen. Wie aus der Uebersicht hervorgeht, ist eine entsprechende Anordnung inzwischen getroffen. — Im Anschluß an eine betreffende Petition hatte das Abgeordnetenhaus die Regierung aufgefordert, für die Heranbildung von Krankenpflegern durch staatliche Subventionirung dazu geeigneter Anstalten reichlicher als bisher Fürsorge zu treffen. Behufs Ausführung dieses Beschlusses sind Ermittelungen veranlaßt, welche noch nicht abgeschlossen sind.

φ Posen, 21. Febr. Allgemein hielt man dafür, daß die projectirte Canalisation in unserer Stadt nur noch der wirklichen Ausführung in der nächstfolgenden Bauzeit bedürfe, um vollendete Thatsache zu sein, zumal die Polizei-Verwaltung für dieselbe executivische Maßregeln in Aussicht gestellt, wenn sie nicht alsbald in Angriff genommen würde. Allein auf einmal erhebt sich in der Bürgerschaft, für welche die Angelegenheit bisher eine Doctorfrage gewesen zu sein scheint, eine große Bewegung, und es gewinnt den Anschein, daß dieselbe nicht so leicht zurückgedrängt werden kann. Sonnabend waren in einer ad hoc berufenen Volksversammlung über tausend Personen anwesend, in welcher die Resolution, nicht zu canalisiren, angenommen wurde, ohne daß auch nur ein einziger Vertheidiger der gegentheiligen Ansicht aufgetreten wäre. Es muß allerdings constatirt werden, daß Elemente in der Versammlung erschienen waren, die nicht in sie hinein gehörten, daß ein tumultuarisches Wesen Platz griff, welches der vertretenen Sache nicht das richtige Relief zu geben vermochte, und endlich, daß man nicht zu dem einzig und allein richtigen Beschlusse gelangte, ein Actionscomité zu wählen, um demselben die weiteren Veranlassungen anheim zu geben. Ich werde die Sache im Auge behalten und heute nur noch berichten, daß viele Polen in der Versammlung waren, und den Antrag stellten, polnisch zu verhandeln. Es wurde ihnen die Einräumung gemacht, für ihre Person sich der polnischen Sprache bedienen zu dürfen, wenn ihre Reden durch einen Andern ins Deutsche übertragen würden. Diese Concession hättr nicht gemacht werden sollen, zumal nicht in der gestrigen Versammlung, in der augenscheinlich das aggressive Verfahren gegen die städtischen Behörden ein besonderes Gefallen erregte. Das sind indeß politische Schwachheiten, die man ebenso ertragen muß, als wenn Deutsche ihre Gegner in polnischen Zeitschriften angreifen, was zuweilen auch vorkommen soll, und den Erfolg haben mag, Scandal zu erregen, da der an solchem Orte Angegriffene nicht antworten wird und kann, eine Antwort auch kaum für nöthig erachten dürfte, da jeder Einsichtige bei solchem Verfahren schon das richtige Urtheil von selbst finden wird. Aehnliche Prätensionen, wie die oben gemeldete, werden jetzt überall erhoben, haben aber zuweilen ein sonderbares Schicksal. So hatte ein neu gewählter hiesiger Kirchenrath, aus lauter Polen bestehend, sich ohne den Patronatsdelegirten vom hiesigen Magistrat constituirt, gegen diesen auch, den alleinigen Deutschen, Protest erhoben, weil er niemals die Kirche besuche und dem Antrage sich nach seinem Eintritt von neuem zu constituiren, keine Folge gegeben. Die Angelegenheit kam aber vor dem gewöhnlichen Instanzenwege zum Austrage, da ein gerichtliches Vorgehen des Kirchenrathes gegen einen Bürgen wegen einer nicht unbedeutenden Summe nothwendig wurde, und die Mitwirkung der Delegirten nicht entbehrt werden konnte. Da hat man denn gute Worte gegeben, hat um Eintritt in die Versammlung gebeten und sich wegen des frühern Vergehens entschuldigt, bis jetzt ohne Erfolg; die verlangte Neuwahl des Vorsitzenden und der Gebrauch der deutschen Sprache in den Sitzungen des Kirchenrathes wird wohl zugegeben werden müssen. Der neu in Scene gesetzte Sprachenkampf wirbelt natürlich viel Staub auf, und was man auch darüber denken mag, derselbe muß einmal ausgetragen werden, wenn Ruhe und Frieden einkehren sollen Deutsche Gemüthlichkeit mag aber überzeugt sein, daß mit ihr nicht so glimpflich verfahren würde, wenn sie Ambos zu sein das Schicksal hätte.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Der Zudrang der Wähler zur Urne war den Tag über, ungeachtet es bis 2 Uhr Nachmittags fortwährend regnete, sehr stark. Um 6 Uhr Morgens fanden sich die Polizei, der man ein sehr höfliches Auftreten nachrühmen muß, und die Stimmzettelvertheiler, von denen viele die Namen der Candidaten an dem Hute tragen, vor den Abstimmungslocalen ein. Im zweiten und sechsten Arrondissement waren die Wähler ausnehmend zahlreich schon zwischen 6 und 7 Uhr versammelt. Vom Faubourg St. Germain kam ein Theil der Wähler um 9½ Uhr in glänzenden Equipagen, um alsdann nach der Kirche St. Sulpice und St. Clotilde zu fahren und dort nochmals für den glücklichen Verlauf der Wahlen Gebete emporzusenden. Im Quartier Latin herrschte reges Leben; die Studenten waren heute, wenigstens so viele ihrer stimmberechtigt, früher als gewöhnlich aufgestanden, um ihrer Wahlpflicht nachzukommen. Die Cafés, die von heftigen Redekämpfen wiederhallten, waren überfüllt. Im 9. Arrondissement, wo Thiers candidirt, war der Zudrang zu den Wuhlurnen weniger stark. Thiers selbst stimmte um 3 Uhr ab; er wurde vielfach begrüßt, doch ohne lärmende Kundgebung, wie denn überhaupt bis zum Abend Alles in der größten Ruhe verlief. Selbst in den sogenannten excentrischen Stadtvierteln verhielt man sich äußerst ruhig, wenn es auch vor den Mairieen, auf den Straßen und in Wirthshäusern sehr lebhaft zuging. In Montmartre, Batignolles, Villette, Faubourg St. Antoine und Belleville funden sich die Arbeiter bei der Wahlurne zahlreich ein. — Die Abstimmung ist um 6 Uhr diesen Abend geschlossen worden und die Zählung hat begonnen. Der Zudrang der Wähler, um vorläufige Ergebnisse zu erfahren, ist nicht sehr groß; man sieht jedoch dem Schlußergebniß mit größter Spannung entgegen.

— Außer Brogniart, dem Akademiker, Pro-

Unter den Flößern des Schwarzwaldes.

Zwischen den hünenhaften Söhnen des Schwarzwaldes, welche die Tannenstämme ihrer heimathlichen Berge von der Neckar hin bis zur Nordsee flößen, und zwischen den Musensöhnen der alten schwäbischen Universitätsstadt Tübingen bestehen seit langen Jahren regelmäßige Neckereien. Dort oben, unter dem „Hirschauer Stege“ hervor, windet sich, einer ungeheuern Seeschlange gleich, ein riesiges Floß; immer lauter, je näher es herankommt, schallt ihm der Morgengruß der akademischen Jugend entgegen, und dazwischen gellen vom Neckar herauf die derben Antworten, die der naturwüchsige Mutterwitz der Schwarzwald-Söhne den verzogenen Lieblingen der Musen zurückgiebt. Jetzt naht des Flosses Spitze der hohen Steinbrücke, die, Ludwig Uhland's Hause gegenüber, dem neuen Bahnhofe zuführt. Unter ihr beschreibt der Neckar einen großen Bogen. Die Brücke hat sich gefüllt, Kopf an Kopf schauen die Studenten über die Brüstung, dem nahenden Floß entgegen. Die grellfarbigen, buntgestickten Mützen auf den Lockenköpfen verleihen der Versammlung einen abenteuerlichen Anstrich. Jetzt ist das Floß bis auf eine Entfernung von fünfzig Schritten herangeschwommen. „Jokele sperr, 's gibt 'en Ellenbogen!“ donnert ihm aus hundert Kehlen entgegen, eine Vorhersagung, die auf der Stelle in Erfüllung gehen wird; denn kaum ist des Floßes Spitze an dem vorspringenden Thurme der Neckarmühle angelangt, so wird es von den Wellen der Ammer, die dort, aus den Quadern des Thurmes hervorschießend, in den Neckar einmündet, gegen den Brückenpfeiler gedrängt, so daß die Flößer alle Kräfte aufbieten müssen, es vor dem Scheitern zu bewahren. Allein auch in dieser drangvollen Lage verläßt sie ihr naturwüchsiger Humor nicht und es spielen sich gar manche lustige Strudelscenen dort ab, von denen uns eine Fritz Keppler aus seiner Tübinger Studentenzeit in der „Dtsch. Ztg.“ erzählt.

Es war an einem heißen Sommer-Nachmittag, als ein Trupp blondlockiger Musensöhne über die Neckarbrücke dem von hohen Königspappeln umgebenen Schießhause zuwandelte und weiter den Neckar hinab, bis zu einer von dichten Weiden und Erlenbüschen umschlossenen Bucht, welche einen reizenden Badeplatz darbot. Bald hingen die Kleider sammt den blutrothen Mützen und dem schwarz-roth-goldenen Bande, den Insignien der Burschenschaft, in den Weiden und die Studenten stürzten sich munter in die kühlende Fluth. Da bog um die Ecke des Oesterberges ein Floß und augenblicklich riefen ihm die aus den Wellen hervortauchenden Blondköpfe das wohlbekannte „Jokele sperr!“ entgegen, obwohl sie sich dort eigentlich auf neutralem Boden oder vielmehr in neutraler Fluth befanden. Die Flößer beobachteten die Neutralität strenger und fuhren schweigend an den neben ihnen herschwimmenden Musensöhnen vorbei, bis Einer von diesen sich übermüthig auf das Floß hinaufschwang. Ehe der sich aber auf dem schlüpfrigen Balken aufrichten konnte, hatten ihn die ungeschlachten Schwarzwald-Söhne umringt und „Jetzt mußt mit!“ schrien sie ihm lachend in die Ohren, indeß das Floß pfeilschnell den Strom hinabflog.

Dem Schwimmer begann die Sache bedenklich zu werden; er suchte sie durch Versprechungen von Geld zu bestimmen, ihn seines feuchten Weges zieh'n zu lassen. Aber „Hier wird kein Credit gewährt!“ lautete die entmuthigende Antwort eines Flößer's, dem vielleicht einmal im Vorbeifahren an der Musenstadt das Lied vom schwarzen Walfisch zu Askalon in die Ohren gedrungen war.

Zu allem Unglück verstand unser entführter Freund, von Haus aus ein Rheinpreuße aus Köln, die rauhen Kehllaute der schwäbischen Flußpiraten nur theilweise, so daß die Unterhaltung vorzugsweise durch Gesticulationen und Lachen geführt wurde. Als ihm schließlich der riesigste Flößer den Stamm einer zum Lenken der Fähre benützten jungen Tanne unter die Nase hielt und, denselben wie ein Spazierstöckchen schwingend, ihm unzweideutig verständlich machte, daß er ihn damit sicher treffen würde, wenn er hinabzuspringen versuchte, ergab sich der unglückliche Thomas Becker — dies der Name unseres Helden — mit stummer Verzweiflung in sein Loos.

Vom linken Ufer herüber winkte der Kirchthurm von Lustenau.

„Dort sitzen indeß im kühlen Adlergarten die Freunde beim schäumenden Bierkrug und scherzen mit dem lustigen Minele“, seufzte der Gefangene und richtig, wie er seine sehnsüchtigen Blicke den Fluß hinüberschweifen ließ, erblickte er durch die Weidengebüsche die wohlbekannten blutrothen Mützen.

Gott sei Dank, er ist gerettet! „Bursche heraus!“ so läßt er mit aller Kraft den Hilferuf an die Brüder erschallen, aber „Jokele sperr!“ höhnt es von drüben zurück, kaum vernehmlich vor dem dröhnenden Gelächter seiner Entführer, denen die Bedeutung seines Nothschreies und die daran geknüpften Hoffnungen ihres Gefangenen vollständig klar sind.

Und weiter geht's; an goldenen Saatfeldern und blumigen Wiesen, an sanften, welligen Rebenhügeln und rauschenden Buchenwäldern vorüber. Lerchensang und Finkenschlag jubelten aus den Kornfeldern rechts und links vom Neckar zum Himmel empor; aus den Erlenbüschen am Ufer klangen die melodischen Flötentöne der Wasser-Amsel herüber; selbst die dicken, dummen Karpfen im Flusse hüpften in die Höhe und schlugen lustige Purzelbäume in der Luft, ehe sie wieder in ihr feuchtes Bett zurückfielen, und dazwischen jubelte das frohe Jauchzen der Schwarzwald-Söhne, die sich der günstigen Fahrt freuten; Alles ist freudig, nur Einer maßleidig: mitten unter dem Jubel der Menschen und der Natur sitzt Thomas Becker und verflucht, mit dem Schicksale grollend, sein ungeheures Pech und harrt mit Zittern und Zagen der Dinge, die da kommen sollen.

Horch! Glockenklang.

Damit begrüßt die Schiffer der Kirchthurm von Kirchentellisfurt. Unserm armen Freunde wird's recht wehmüthig um's Herz. Drüben, des Dörfleins erstes Haus, das ist die trauliche Schenke „zur goldenen Rose“. Dort, in der duftigen Geisblattlaube im Gärtchen hinter dem Hause, dort hat ihm, es ist kaum acht Tage her, der Wirthin schmuckes Töchterlein, das schwarzäugige „Röslein“, gestanden, daß sie ihm von Herzen gut sei. Armes Kind! Hast du keine Ahnung davon, wie nah' und doch wie fern dir der Freund deines Herzens ist?

Jetzt schwimmt das Floß in einer Linie mit dem Paradiese seiner Jugendliebe; doch ach, die Thore sind ihm verschlossen, der nackt und blos auf unwirthlicher Fähre daran vorbeitreibt.

„Jetzt kannst gehen!“ schreit ihn einer der Flößer an, mit der mächtigen Stange an's Land weisend Zweifelnd, fragend blickt der Unglückliche auf. „Geh' zum Teufel!“ brüllt der Flößer.

Mit mächtigem Satze springt Thomas weit hinein in den Fluß: ein Ruck, und er ist am Ufer; ein Schritt, und er steht in Liebchens Garten. Doch halt — schrecklicher Gedanke! — kann er vor ihre Augen treten in einem Aufzuge, der aus der Mode gekommen ist, seit der Cherub mit dem Flammenschwerte vor der Gartenthüre des Paradieses steht? Jetzt erst fängt er an, den ganzen Umfang seines Unglücks zu ahnen, die ganze Bosheit seiner Quäler zu begreifen. Glücklicher, beneidenswerther Robinson Crusoë, den die mitleidige Woge auf eine Insel geworfen, wo das Brod schon gebacken auf den Bäumen wuchs, und wo dir allein es zustand, Mode und Ton anzugeben! Aber denke dich, Beneidenswerther, mitten im Sommer, und zwar zu einer Zeit, wo der Mensch „in sich geht und denkt, wo man einen Guten schenkt“, im paradiesischen Costüme in einen schwäbischen Wirthschaftsgarten versetzt! Wenn je guter Rath theuer war, so war er's diesmal für unsern Thomas. Endlich kommt er zu

fessor der Pflanzengärten und einem der bedeutendsten Naturforscher Frankreichs, ist auch Patin, Secretär der französischen Akademie, im Alter von 83 Jahren gestorben. Man besitzt von ihm eine Uebersetzung des Horaz, ein Werk über die griechischen Tragiker und eine Sammlung vermischter Aufsätze über alte und moderne Literatur, die zuvor meistens in der „Revue des deux Mondes" erschienen waren.

England.

London, 20. Febr. Ein neues Blaubuch enthält die Suezcanal-Staatsdocumente, nämlich die Concession, die Generalversammlungs-Beschlüsse, den Beschluß vom 24. August 1871, welcher bestimmt, daß weder couponlose Khedive-Actien noch die abgelösten Coupons stimmberechtigt sein sollen und bei Abstimmungen die Actienzahl 223 398 statt 400 000 gelte. Der Khedive verweigerte demselben die Sanction. — Eine Deputation aus den Vereinigten Staaten ist unterwegs und überbringt Disraeli eine zahlreich unterschriebene Bittschrift um Befreiung der Fenier.

— 21. Febr. Der Menschenverlust bei dem Zusammenstoß der beiden Schiffe „Strathclyde" und „Franconia" in Dover beträgt vollständig 18 von der Mannschaft und 20 von den Passagieren.

Danzig, 23. Februar.

* Nach einem aus Warschau eingegangenen Telegramm war der Wasserstand der Weichsel am 22. Febr., Nachm., 5 Fuß 7 Zoll, gestern 4 Fuß 7 Zoll; das Eis steht hier fest. Bei Krakau gestern Eisgang bei sehr hohem Wasserstande.

* Ueber die Lage des polnischen Spiritus-Geschäftes und die Maßregeln, welche die russische Regierung in Folge der entdeckten großen Defraudationen getroffen, sind in der Presse verschiedene unrichtige Mittheilungen gemacht worden. Man schreibt uns darüber von unterrichteter Seite:

Um einigermaßen die Lage dieses Geschäftes klarzustellen, muß ich zunächst Einiges über die Controlmaßregeln der russischen Steuerbehörden mittheilen. Der Spiritus wird aus dem Apparat mittelst Kupferröhren und durch die Siemens'sche Uhr nach dem Keller in die Lagerfässer geleitet. Die Kupferröhren werden beim Zusammensetzen mit andern Röhren durch gestempelte Hülsen verbunden, die nach der Zusammensetzung an den Enden mit Bleilöthung verschlossen und von der Zollbehörde mit dem russischen Wappen gezeichnet werden. Die Siemens'sche Uhr ist ein Meßapparat für die Zollbehörde, welcher dieser das Maß und den Procentgehalt des hindurch geflossenen Spiritus angiebt. Die Lagerfässer sind sämmtlich gezeichnet durch Nummer und Aufschrift des Inhalts des Fasses. Auf jedem Fasse liegt ein Maßstab, welcher den Inhalt desselben vom Spundloch senkrecht nach unten von Wedro zu Wedro (1 Wedro = 12,299 Liter) angiebt. Dieser Maßstab ist von der Behörde mit der Nummer des Fasses, zu dem er gehört, versehen, und mit dem russischen Wappen gesiegelt, so daß der Besitzer nichts daran ändern kann. So viele Wedro und Procente, wie die Siemens'sche Uhr anzeigt, muß der Besitzer auch nachweisen und versteuern, auch das, was aus dem Faß verdunstet oder durchleckt, muß versteuert werden.

Der Spiritus liegt unversteuert unter eigenem Verschluß des Besitzers. Dieser kann von dem unversteuerten Spiritus bis zum Steuerbetrage von 1000 Rubeln verkaufen. Sobald er mehr verkauft, wird ihm das ganze Lager sofort versiegelt. Für jedes Wedro, das er mehr verkauft, muß er Strafe zahlen. Zahlt er die schuldige Steuer nicht sofort, so wird der Spiritus, den er auf Lager hat, à tout prix verkauft, um die Steuer zu decken.

Der Besitzer darf Spiritus nur verkaufen an Personen, welche Patent (Berechtigung zum Handel) haben. Der Gastwirth, welcher den Spiritus im Kleinen verkauft, darf den Spiritus nicht mit Wasser mischen. So stark, wie er den Spiritus oder Branntwein haben will, muß derselbe in den Lagerkellern der Brauerei gestellt werden. Der Brennereibesitzer muß dem Gastwirth den Spiritus im Faß versiegeln, vorher jedoch eine Probe in eine Flasche thun, die gleichfalls versiegelt wird. Diese muß der Gastwirth mitnehmen zur Vergleichung für die Steuerbeamten, welche in der Stadt alle Tage und auf dem Lande einige Male in der Woche revidiren.

Seit dem 1./13. Januar d. J. ist es verboten worden, innerhalb eines Rayons von 21 Werst (etwa 3 deutsche Meilen) von der Grenze Destillationen, Essigfabriken und überhaupt Fabriken anzulegen oder fortzuführen, in denen Spiritus verwandt wird. Seit jenem Zeitpunkt sind darum in jenem dreimeiligen Bezirk sämmtliche derartige Etablissements, wie auch die Sklad (Transitlager von Nichtbrennereibesitzern, die derselben Controle unterliegen, wie sie oben bei den Lagerkellern der Brennereibesitzer angegeben) eingegangen, weil die Regierung nicht controliren kann, ob sie geschmuggelten Spiritus zur Fabrikation verwenden.

Die Ausfuhr von Spiritus ist noch bis zum 1./13. April auf allen Zollkammern gestattet, erst von diesem Zeitpunkte ab tritt die Beschränkung ein, daß der Export nur an den Bahnstationen gestattet ist, während in den Blättern gemeldet wurde, diese Beschränkung sei bereits jetzt in Kraft. Die Ausfuhr ist indessen schon jetzt mit großen Schwierigkeiten verbunden. Der Spiritus wird nämlich in der Brennerei unter Aufsicht von Beamten zur Ausfuhr gemessen, unter Aufsicht von Beamten ferner zur Grenze begleitet und dort noch einmal umgemessen. Das fehlende, etwa unterwegs verdunstete oder durch Leckage verursachte Quantum muß verzollt werden.

Der Preis des unversteuerten Spiritus ist in Polen sehr gering. Jetzt ist der Börsenpreis in Warschau per Wedro (12 299 Liter) à 78 % und

2 % Zugabe = 80 % . .	6 Rubel	15 Kopeken
ab Steuer	5 „	60 „
bleibt per Wedro von 80 %		55 Kopeken.

Es würden sich hiernach 100 Liter à 100 % = 10 000 Literprocent Transit 5 Rubel 58 Kopeken (Cours 264) = 14 Mk. 63,12 Pf. in Warschau stellen. Bei diesem Preise können die Brennerei-Besitzer nicht Rechnung finden. Das Hauptgeschäft liegt jedoch darin, daß die Procente, welche über jene Norm gebrannt werden, keiner Steuer unterliegen. Die Ueberprocente werden von der Steuerbehörde ebenso controlirt, wie der andere Spiritus, nur darf der Besitzer sie nicht versteuern. So liegt der Vortheil in diesen Ueberprocenten, die bei guten Brennereien 1000 bis 1500 Rubel pro Monat ergeben.

Bartenstein, 19. Februar. Bekanntlich verschwand im August v. J. der Rendant der Kreiskasse zu Pr. Eylau, Mollmann, auf eine höchst räthselhafte Weise. Alle Nachforschungen waren bis vor Kurzem erfolglos. Jetzt endlich ist er wieder zum Vorschein gekommen. Er hatte sich nicht, wie allgemein angenommen wurde, in den Warschketer See gestürzt, sondern diese Täuschung nur benutzt, um einen bedeutenden Vorsprung zu gewinnen. Er gelangte bis zu einer der norddeutschen Hafenstädte und schiffte sich von dort aus nach Amerika ein. Bald jedoch kehrte er wieder nach Europa zurück und suchte in Neu-Stettin Stellung. Hier wurde er jedoch von der Polizei verhaftet und hierher transportirt. Die Kassendefecte sollen nur ca. 800 Thlr. betragen welche M. im Spiel verloren hat.

Die Sterblichkeit in Danzig im Jahre 1875.

Der nachstehende Bericht bezieht sich, wie seine Vorgänger, auf die Civilbevölkerung der inneren Stadt Danzig, so daß auch diejenigen zu den fünf inneren Polizeibezirken gehörenden Theile der Stadt ausgeschlossen sind, welche nicht innerhalb der Festungswerke liegen. Wenn es jetzt nach Einführung der Civilstandsregister auch leicht ausführbar ist, die bei dem Militär vorgekommenen Todesfälle mit in Rechnung zu ziehen, so habe ich doch geglaubt, dies besser zu unterlassen, theils damit eine Vergleichung mit den früheren Berichten nicht erschwert werde, theils weil der Bestand an Militär-Mannschaften in der Stadt namentlich in Folge der längeren Abwesenheit derselben während der Uebungen ein sehr wechselnder, und eine Relation der Zahl der Sterbefälle zu der Zahl der Militärs für den außerhalb der militärischen Verhältnisse Stehenden deshalb kaum ausführbar ist.

Es ist dem Berichte die Volkszählung vom 1. Dezember 1875 zu Grunde gelegt worden. Während die Zunahme der Bevölkerung in der Zählungsperiode von 1864—1867 jährlich nur 0,689 Proc., 1867—1871 nur 0,836 Proc. betrug, ist sie in der Periode 1871—1875 auf 1,876 Proc. gestiegen. Dies erhebliche Mehr macht eine Correctur meiner früheren Angaben über das Verhältniß der Sterbefälle zu der Zahl der gleichzeitig Lebenden nöthig. Es stellt sich danach der Procentsatz der Sterbefälle für die Jahre

1872 nicht auf 3,177, sondern auf 3,127 Proc.
1873 „ „ 2,679, „ „ 2,625 „
1874 „ „ 2,576, „ „ 2,499 „

Leider ist für 1875 ein so günstiges Mortalitätsverhältniß, wie es die beiden vorangegangenen Jahre aufweisen, nicht zu verzeichnen. Bei einer Civilbevölkerung von 76,621 Köpfen ereigneten sich 2332 Sterbefälle, welches einem Procentsatz von 3,044 entspricht. Unter den Sterbefällen sind, wie auch früher, nicht mitgezählt diejenigen, welche sich in den Krankenanstalten bei solchen Personen ereigneten, die sich als Erkrankte von auswärts gekommen, in dieselben hatten aufnehmen lassen.

Von jenen 2332 Todesfällen ereigneten sich 888 bei Kindern unter ein Jahr alt, also 38,08 Proc der Gesammtzahl. Das relative Verhältniß der Kindersterblichkeit hat sich also gegen das Vorjahr um ungefähr 2,0 Proc. günstiger gestellt; allein leider ist dies nicht einer Abnahme derselben zu danken — es starben vielmehr 1876 sogar 133 Kinder mehr als 1875 —, sondern die Folge der sehr gesteigerten Sterblichkeit über ein Jahr alter Menschen. Und zwar zeigt eine Vergleichung der Todesfälle beider Jahre, nach dem Alter der Gestorbenen geordnet, daß im Jahre 1876 dieses Mehr vorzugsweise von den Altersstufen vom vollendeten zweiten bis neunten und vom vollendeten zwanzigsten bis zum 39sten Jahre gestellt wurde. Dies ist ganz in Uebereinstimmung mit denjenigen Krankheitsformen, welche im verflossenen Jahre einen sehr erheblichen Einfluß auf die Sterblichkeit gehabt haben, nämlich Scharlach und Diptheritis, welche ganz vorzugsweise die jüngere jener beiden Alterscategorien zu befallen pflegen, und Lungenaffectionen, die allein in der Form von Lungenschwindsucht 70 Opfer mehr forderten, als der Durchschnitt der letztverflossenen fünf Jahre aufweist.

Es ist bereits in dem Sterblichkeitsberichte für das Jahr 1874 darauf hingewiesen worden, daß Gründe vorliegen, welche darauf schließen lassen, daß auf die Kindersterblichkeit noch andere Factoren einwirken als diejenigen sind, welche das Maß der Gesammtsterblichkeit bedingen. Zu untersuchen ob dies der Fall ist, eventuell diese Factoren zu ermitteln ist eine Aufgabe, welche die Kräfte eines Einzelnen übersteigt, und würde eine der wichtigsten Obliegenheiten eines örtlichen Gesundheits-Amtes sein. In der Hoffnung jedoch, daß bestimmte statistische Angaben vielleicht nach einer Seite hin Licht in diese Frage werfen möchten, wurden die amtlichen Todtenscheine vor Jahr und Tag dahin umgeändert, daß zwei sich auf Kinder beziehende Rubriken eingeführt wurden, deren eine die Beantwortung der Frage: „ob ehelich oder unehelich geboren" fordert, die andere in dem Falle, daß das gestorbene Kind ein sog. Pflege- oder Haltekind war, den Nachweis hierüber verlangt. Es ist nun zwar sehr leicht zu beweisen, daß die Ausfüllung dieser Rubriken in vielen Fällen, wo die Bejahung der Fragen nothwendig gewesen wäre, ganz unterblieben ist. Eine Vergleichung mit den Angaben des Sterberegisters weist nach, daß nicht wenig unehelich geborene Kinder auf den Todtenscheinen nicht als solche vermerkt sind; und eine Vergleichung mit der „namentlichen Liste der Haltekinder", welche Seitens des Polizeiamtes geführt wird und ihrerseits sehr weit von Vollständigkeit entfernt ist, weist eben so nach, daß mehrere gestorbene Haltekinder auf den Todtenscheinen nicht als solche bezeichnet worden sind. Eine gewissenhafte und sorgfältige Ausfüllung jener beiden Rubriken würde schneller und sicherer als irgend ein anderer Weg zu einiger Uebersicht über den Einfluß gewisser Häuser und Personen auf das Befinden oder wenigstens auf die Erhaltung der Pflegekinder führen. Allerdings würde auch dies von einem directen Vortheil für die Ueberwachung der Haltekinder nicht sein, so lange nicht durch die Gesetze des Staates die Mittel zu einer genauen Controle und zu einem wirksamen Schutze für diese Kinder geboten werden. Allein es würde auf diesem Wege schnell und sicher der Statistik das Material geliefert werden, worauf gestützt sie die absolute Nothwendigkeit derartiger gesetzlicher Bestimmungen sehr schnell darthun könnte. — Indessen haben die betreffenden Angaben auf den Todtenscheinen des Jahres 1875 trotz ihrer Unvollständigkeit doch einige nicht unwichtige Resultate geliefert, die hier kurz besprochen werden sollen. — Es wurden 1875 in der Stadt 3197 Kinder geboren, von denen 2635 eheliche, 562 außereheliche sind. Unter den unter ein Jahr alt gestorbenen 888 Kindern befinden sich nach Ausweis der Todtenscheine 677 eheliche und 211 außereheliche. Dies ergiebt eine ganz außerordentliche Differenz in der Sterblichkeit beider Kategorien von Kindern: während unter den ehelich geborenen 25,7 von 100 starben, starben von den außerehelich geborenen von je 100 fast um die Hälfte mehr, nämlich 37,5. In den Todtenscheinen des verflossenen Jahres sind 108 Sterbefälle bei Haltekindern angemeldet; dies wird wahrscheinlich etwas mehr sein, als die Hälfte der bei Haltekindern wirklich eingetretenen Sterbefälle. Die meisten dieser 108 Todesfälle ereigneten sich zu je einem in je einem Hause und bei je einer Haltemutter. In sieben Häusern kamen jedoch je zwei, in zweien je drei, in einem, Tischlergasse No. 49, fünf Sterbefälle bei Haltekindern vor: in allen diesen Häusern ereigneten sich außerdem mehr oder weniger zahlreiche Kindertodesfälle. Einzelne dieser Häuser beherbergten im Jahre 1875 mehr als eine sog. Haltefrau: so Jungferngasse No. 27, Petershagen hinter der Kirche No. 18 und Tischlergasse No. 49 je 2, Katergasse No. 23 sogar drei; diese Häuser und Personen sind aber nur aus den nicht vollständigen Nachweisen der Todtenscheine bekannt geworden. Und bereits im Januar dieses laufenden Jahres sind in dem Hause Tischlergasse No. 49 wiederum zwei weitere Haltefrauen dadurch bekannt geworden, daß sich bei ihnen je ein Todesfall bei Pflegekindern ereignet hat. Bei sechs Haltefrauen sind i. J. 1875 je zwei Sterbefälle bei Haltekindern angemeldet worden, bei einer, einer Frau Reffke, sogar vier. Diese aus den unvollständigen Nachweisen der Todtenscheine sich ergebenden Resultate geben wohl den Beweis, daß die Ergebnisse aus sorgfältiger und vollständig ausgefüllten Todtenscheinen die gesetzliche Regelung des Haltekinderwesens als schreiendes Bedürfniß herausstellen würden.

Außerordentlich groß war im Jahre die Zahl der unter zwei Jahr alten Kinder, welche an Atrophie, an Kinderdurchfall und Brechdurchfall, kurz an denjenigen Krankheiten starben, welche in den früheren Berichten unter der summarischen Bezeichnung „Ernährungsstörungen" zusammengefaßt worden sind. Im Durchschnitte der sieben Jahre 1863—1869 betrug ihre Anzahl jährlich 309; 1870 — 1874 durchschnittlich 254; im verflossenen Jahre dagegen 338. Ich bedaure, nur diese summarische Angabe machen zu können; allein da die diagnostischen Ausweise der Todtenscheine, wie in manchen anderen Beziehungen, so namentlich betreffs der Todesursachen bei Kindern noch vieles zu wünschen übrig lassen, so würde der Versuch zu einer Sonderung dieser Todesfälle nach den verschiedenen veranlassenden Krankheiten doch nur zu sehr unzulänglichen Resultaten führen. Gewiß würde es aber sehr dankenswerth sein, wenn der Sterblichkeits-Statistik die Mittel geboten würden, diejenigen Kindertodesfälle, welche wesentlich eine Folge von Krankheiten der Jahreszeit sind — und als solche sind die eigentlichen Brechdurchfälle der Sommermonate wohl zu betrachten — von den übrigen mit ihnen hier zusammengefaßten zu trennen. Daß die hier erwähnte Sommerkrankheit ein sehr wesentlicher Factor bei den in Rede stehenden Todesfällen ist, geht daraus hervor, daß von obigen 338 Todesfällen in den vier Monaten Juni, Juli, August und September 195 eintraten.

Unter den anderen ebenfalls zum Theil als Krankheiten der Jahreszeit zu betrachtenden Todesursachen haben 1875 die Affectionen der Athmungsorgane eine sehr einflußreiche Rolle gespielt, sowohl die acuten Entzündungen, Pneumonie und Bronchitis, als die Tuberculose, Lungenschwindsucht. Den acuten Krankheiten erlagen 272, der Phthisis 232 Personen. Im Durchschnitte der vorangegangenen 12 Jahre ereigneten sich in Danzig jährlich 185 Todesfälle an jenen, 166 Todesfälle an dieser Krankheit. Es starben also an der hier besprochenen Krankheit ferner im Jahre 153 Menschen mehr als nach dem Durchschnitte der letzten zwölf Jahre zu erwarten stand, und zwar an Phthisis allein 66. Nach den Erfahrungen, welche in canalisirten Städten in England gemacht sind, steht zu erwarten, daß die tuberculose Lungenschwindsucht in Folge dieser sanitären Einrichtung eine Abnahme zeigen soll; bei uns tritt scheinbar das Gegentheil ein. Abgesehen davon, daß im verflossenen Jahre die außergewöhnlich häufigen und heftigen Affectionen der Lungen, natürlich bei denjenigen besonders verderblich auftreten mußten,

---

dem Entschlusse, sich in das Erlengebüsch, das Liebchens Garten vom Flusse trennt, da, wo es am dicksten ist, zu verkriechen.

Es dauert nicht lange, so vernimmt sein lauschendes Ohr trippelnde Schritte, und vom Hause her über den blumigen Rasen eilt das schwarzäugige „Röslein", einen kürbisgroßen Knäuel von Schnüren an den jugendlichen Busen pressend. Sie rollt den Knäuel auf und beginnt die Schnüre in der Höhe ihres Kopfes von Baum zu Baum festzubinden. Damit fertig, springt sie eilends zum Hause zurück und bringt mit Hilfe dreier Mägde zwei große, schwer epackte Körbe heraus. Diese werden auf den grünen Rasen ausgeleert. Der stumme Zeuge im Erlenbusche sieht sich, gleich dem Heros von Ithaka, mitten in eine große Wäsche versetzt. Während er bei sich selber überlegt, ob es nicht gerathen wäre, dem Beispiele des homerischen Helden folgend, mit einem laubreichen Zweige seine Toilette zu vervollständigen und so der Dame seines Herzens seine Aufwartung zu machen, dringt der Schall von schweren Tritten an sein Ohr und „in Koller und Kanonen" tritt hinter den mittlerweile kunstgerecht an den Schnüren aufgehängten Objecten der großen Wäsche der gefürchtetste Raufbold der Tübinger Hochschule, der Vandalen-Senior Wolf Katzenberger, hervor. Zum großen Aerger des Lauschers im Busche thut der Mensch, als ob er hier sei zu Hause, wirft sich zwischen den aufgehängten Hemden und Unterröcken auf den Rasen nieder und neckt sich mit den Mägden und der jungen Herrin lustig herum. Mit Letzterer insbesondere schien der schwertfrohe Musensohn wohlbekannt zu sein, und das drückt unserm Thomas in den Erlen fast das liebeglühende Herz ab.

Der ganze Inhalt der Körbe hängt wohlgeordnet an den Schnüren. Lachend und neckend entfernen sich die Mägde. Aber o weh, das schwarzäugige Röslein setzt sich zu dem Vandalen-Häuptling ins Gras und credenzt ihm den mittlerweile herbeigebrachten Untertürkheimer. — — Schmatz! Schmatz! Was ist das? Ach, unser Odysseus im Busche begann zu fühlen, daß es noch größere Qualen auf dieser Welt gebe, als seiner Zeit in einer andern der alte Tantalus ausgestanden hatte. Welches Ende die Sache genommen? Ja, das kann ich nicht berichten, weil Freund Thomas, als er mir später sein Unglück erzählte, über diesen Punkt nicht zum Reden zu bringen war; jedoch wird es wohl ein gutes gewesen sein. — — Alles in der Welt nimmt ein Ende, auch der längste Sommerabend: dem armen Thomas war dieser Leidenstag gewiß lang genug geworden. Die Nacht goß ihren Mohnsaft herab und Menschen wie Hühner gingen zur Ruhe; nur von Zeit zu Zeit wurde die nächtliche Stille noch durch die Gesänge vom Wirthshause heimkehrender Bauernbursche unterbrochen. Endlich verstummten auch diese: Todtenstille ringsum.

Jetzt wagte der arme Schiffbrüchige aus seinem Verstecke hervorzukriechen und seufzend dem Neckar entlang den Heimweg anzutreten.

Ueber thautriefende Wiesen ging sein Pfad; hier ritzten ihm Dornen und Disteln die Waden blutig, dort stachen ihm des frisch abgemähten Grases Stoppeln die Fußsohlen wund; jeder Gedanke war Grimm, jedes Wort war ein Fluch. Endlich nach drei qualvollen Stunden — mit Stiefeln an den Füßen hätte er den Weg in der Hälfte der Zeit zurückgelegt — langte er unter den Pappeln am Tübinger Schießhause an. Krank im Herzen, müd am Leibe, zitternd vor Kälte, setzte er sich auf einen Stein, um für den Rest seines Rückzuges den Operationsplan zu entwerfen. Jetzt galt es unbemerkt den Einzug in die Musenstadt zu bewerkstelligen — ein schwieriges Unternehmen in einer Stadt, allwo, wie es im Liede heißt, „es singt und klingt an allen Ecken und Enden", und zwar bei Nacht noch mehr als am Tage. Wie fluchte er über sich selber, daß er sich so lebhaft bei der unlängst stattgehabten Agitation für Abschaffung der Polizeistunde betheiligt. Wie wäre ihm jetzt das altehrwürdige Institut so trefflich zu statten gekommen. Doch nun galt es eben, mit den Thatsachen zu rechnen. Nach reiflicher Erwägung kam er zu dem Entschlusse, sich am Neckar hinauf bis zur Einmündung der Steinlach zu ziehen, dort über das schmale Brückchen zu setzen, das über die Steinlach hinüber in die Neckar-Vorstadt führt, sodann den Versuch zu machen, über eine Reihe von Gartenzäunen hinweg dem Gasthause „zum Ochsen" von hinten beizukommen. Dort galt es dann, durch gute Worte und noch bessere Versprechungen die harten Herzen der Herren Hausknechte zu erweichen, um sich mit ihrer Hilfe die zu einem standesgemäßen Auftreten selbst um Mitternacht unumgänglich nothwendigen Kleider zu verschaffen. Allein der Mensch denkt und Gott lenkt! Nachdem er von Brennnesseln zerstochen, von Dornen zerrissen, von Baumästen zerschlagen, über ein halbes Dutzend von Zäunen bis zur Stallthüre des „Ochsen" vorgedrungen war, fühlte er sich plötzlich unsanft am Arme gefaßt, und vor ihm stand ein Mitglied der heiligen Hermandad, der schreckliche Titus, der nicht, wie sein classischer Namensbruder im Sueton, „amor et deliciae generis humani", vielmehr der Schrecken der akademischen Jugend war. Schon geraume Zeit hatte der, hinter einer Ecke des „Ochsen" stehend, den dornenvollen Rückzug unseres schwergeprüften Helden beobachtet, um ihm denselben im nämlichen Augenblicke abzuschneiden, in dem sich der Arme, zum ersten Male freudig aufathmend, am Ziele seiner trostlosen Pilgerlaufbahn wähnte. Kein Bitten, kein Versprechen hilft. In den Mantel des erbarmungslosen Häschers gehüllt, wird der Gefangene zur Polizeiwachtstube geschleppt, was wenigstens das Gute hatte, daß der unerbittliche Titus von seinem Vorgesetzten, dem Polizei-Amtmann, abgeschickt wurde, um für den unglücklichen Thomas in seiner Wohnung die nöthigen Kleider zu requiriren. So weit war es bereits mit unserem Helden gekommen, daß er Gott dankte, wenigstens im sicheren Hafen einer Polizeiwachtstube angelangt zu sein und sein müdes Haupt auf harter Holzpritsche ausruhen zu dürfen. Am folgenden Morgen wird er vor den Universitäts-Amtmann gebracht. Durch die von dem Polizei-Amtmanne geführte Voruntersuchung war derselbe über den Thatbestand bereits auf dem Laufenden. Allein in den Universitäts-Statuten war ein so ungewöhnlicher Fall nicht vorgesehen. Was also thun? In einer alten schwäbischen Bauernregel heißt es: „Matheis bricht's Eis, hat er kein's, so macht er ein's". Danach richtete sich der Amtmann in seiner Verlegenheit; denn daß Delinquent dem akademischen Strafgesetzbuche verfallen sei, stand für ihn außer Zweifel. Nachdem er eine halbe Stunde lang in den Universitäts-Statuten herumgeblättert, ohne einen auf den vorliegenden Fall anwendbaren Paragraph finden zu können, fielen seine Blicke auf eine Stelle, wo mit fetten Lettern gedruckt stand: „Wer im Schlafrocke über die Straße geht, überhaupt auf der Straße in irgend einer Art von Vermummung angetroffen wird, ist mit achttägiger Carcerstrafe zu belegen." Was war klarer als dies. Der Amtmann schellt; der Pedell tritt herein.

„Führen Sie den Delinquenten vor!" Gesagt, gethan. „Sie erhalten acht Tage Carcer wegen Vermummung!"*)

Sprachlos starrte Thomas Becker den Amtmann an, der Pedell aber ließ ihm keine Zeit, sich aus seinem Staunen zu erholen; als er sich wieder mit Noth und Mühe in seiner Gehirnkammer zurechtgefunden, saß er im Carcer, wo er acht Tage lang Zeit hatte, sich auf eine Definition des Begriffes „Vermummung" zu besinnen.

Der Freiheit wiedergegeben, brannte ihn das Pflaster der schwäbischen Hochschule auf den Sohlen. Er eilte nach Hause und packte schleunigst seine wenigen Habseligkeiten zusammen, um dem Lande der Schwabenstreiche auf ewig Lebewohl zu sagen.

---

*) Factum.

deren Lungen durch tuberculose Erkrankung besonders prädisponirt worden; daß also unter dem Einflusse des jahreszeitlichen Krankheitscharakters manche Phthisiker, die ohne diesen Einfluß ihr sieches Dasein noch weiter geschleppt haben würden, ihren Tod gleichsam antecipirten; abgesehen also von diesem Umstande, der für sich schon genügen würde, die große Zahl der phthisisch Gestorbenen als nicht im Widerspruche stehend mit den englischen Erfahrungen zu erklären, ist doch noch ein zweites Moment zu berücksichtigen. Wenn sich, wie es in der That der Fall zu sein scheint, die mehr oder weniger häufige Entwickelung der Tuberkulose zum Theil von der Beschaffenheit des Untergrundes, auf dem wir leben, abhängig zeigt, so ist die Unreinheit des letzteren eine um so häufigere Entwickelung erklärlich; so ist für Jeden, der mit den Untergrundverhältnissen unserer Stadt vertraut ist, unzweifelhaft, daß es noch Jahre lang dauern wird, ehe aus unserem Untergrunde die Bedingungen entfernt sein werden, welche auf die Entstehung jener Krankheit von Einfluß sein können. Diese Bedingungen sind als wesentlich abhängig von den Producten langsam und unvollkommen sich zersetzender organischer Substanzen zu denken. An solchen Substanzen ist der Untergrund von Danzig überreich, und ihre Entfernung kann der Natur der Sache nach nicht anders stattfinden, als vermittelst allmähliger Auswaschung des Bodens durch die eindringenden und durch die Drainstränge wieder abgeführten Meteorwasser. Es ist aber greiflich und leider nicht zu ändern, daß dieser Proceß des Auslaugens theils wegen der sehr tief gehenden Verunreinigung des Bodens, theils in Folge des noch nicht zu umgehenden Straßen-Pflasters u. s. w., welches das Eindringen des Meteorwassers äußerst beschränkt, ein sehr langsamer sein werde. — In wie durchgreifender Weise das Vorherrschen entzündlicher Lungenaffectionen und die größere Sterblichkeit in Folge von Phthisis bedingte, geht aus einer Zusammenstellung der Zahl der Todesfälle bei Anlaß beider Krankheiten für die beiden Jahreshälften hervor. In den ersten sechs Monaten starben in Folge von Lungenentzündungen u. s. w. 173 Personen, an Phthisis 141; in den letzten sechs Monaten 99 resp. 91. — Uebrigens darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß unter den 272 an akuten Lungenkrankheiten gestorbenen die nicht erhebliche Zahl im Keuchhusten gestorbener Kinder befindet, die wohl ohne Ausnahme der zweiten Jahreshälfte angehören.

Unter den Infections-Krankheiten haben vorzugsweise zwei für das Jahr 1875 als Todesursachen Bedeutung erlangt, deren oben gelegentlich der Kindersterblichkeit bereits Erwähnung geschah: Das Scharlachfieber und die Diphtheritis. Das Scharlachfieber hat seit dem Juli des Jahres 1874 in unserer Stadt in jedem Monate Opfer gefordert, im abgelaufenen Jahre 90, die meisten in den drei Monaten September, October und November mit 16, 17 und 15 Todesfällen. Die Intensität der Epidemie ist zwar im Vergleich mit der des Jahres 1868 eine geringe zu nennen; in diesem Jahre erlagen derselben 406 Menschen, in den drei angeführten Monaten allein 83, 100 und 55. Immerhin ist ihr Einfluß auf die Gesammtsterblichkeit kein ganz unbedeutender. Oben wurde beiläufig bemerkt, daß die Kinder unter ein Jahr alt nur in geringem Maße an dieser Krankheit participirten: auch das Jahr 1875 giebt hierfür den Belag. Es starben Kinder unter ein Jahr alt: 6; zwischen 1 und 2 Jahren 10; zwischen 2 und 3 Jahren 22, zwischen 3 und 4 Jahren 12; zwischen 4 und 5 Jahren 8; zwischen 5 und 10 Jahren 24; also durchschnittlich 5; im Alter von 10—20 Jahren starben 6 Personen; zwischen 20 und 30 und zwischen 30 und 40 Jahren je 1 Person. Wie dies bei uns gewöhnlich zu geschehen pflegt, trat die Diphtheritis auch in diesem Jahre Anfangs nur als Begleiterin des Scharlach auf, und sie blieb bis zum Juni dem letzteren entschieden untergeordnet. Mit dem Juli aber löste sie sich so zu sagen von dem Scharlach los, so daß die idiopatischen Diphtheritisfälle an Häufigkeit zunahmen, und sich eine neben dem allmählig abnehmenden Scharlach einhergehende selbstständige Epidemie von Diphtheritis — beiläufig die erste, welche Danzig erfahren hat — entwickelte. In den letzten Monaten des verflossenen Jahres hatte diese Krankheit sogar einen größeren Umfang gewonnen als das Scharlachfieber; es gehören derselben 81 Todesfälle mit Diphtheritis und nur 67 in Folge von Scharlach an; in mehreren dieser letztgenannten Fälle hatte sich freilich Diphtheritis mit dem Scharlach vergesellschaftet. — Seit dem Mai ging neben den eben erwähnten Epidemien eine wenig intensive Masern-Epidemie einher, welche im Ganzen sechszehn Opfer verlangte, die meisten, nämlich vier, im August. Noch geringer, als der Einfluß der Masern auf die Gesammtsterblichkeit war der der vereinzelt vorgekommenen Fälle von Genikstarre, welche im Ganzen acht Mal als Todesursache verzeichnet ist. — Es ist bekannt, daß in Betreff der bisher besprochenen Infectionskrankheiten die Wissenschaft nur auf die Bekämpfung der einzelnen Fälle beschränkt ist; daß es ihr noch nicht gelungen ist, von dem Standpunkte der öffentlichen Gesundheitspflege aus, prophylektische Maaßregeln gegen dieselben anempfehlen zu können; daß sie vielmehr nur das allgemein und überall geltende Postulat aussprechen kann: „sorge für Sauberkeit in der Luft, die du athmest, in dem Boden, der dich trägt, in der Wohnung, die dich beherbergt, in der Kleidung, die dich schützt, in der Nahrung, die Dich erhält. Leider kann oft genug mancher dieser Forderungen von Einzelnen aus Ungunst ihrer Verhältnisse nicht genügend Rechnung getragen werden; und noch mehr ist es gerade für unsere Stadt zu beklagen, daß die Jahrhunderte lange Gewohnheit in einer sehr unreinen Atmosphäre zu leben eine Gleichgültigkeit gegen die wohlthätigen Einflüsse einer reinen Luft erzeugt hat, die keineswegs nur in den unsauberen Stuben der Armuth zum Ausdruck kommt. — Anders wie mit den besprochenen Infectionskrankheiten verhält es sich mit einer der schlimmsten derselben, mit dem Typhus. Mehr wie irgend eine andere Krankheit — die Blattern eben ausgenommen — zeigt sich das Vorkommen des Typhus abhängig von Einflüssen, die controlirbar sind, und zwar der Typhus von solchen, die mit dem Boden, auf dem wir leben, in Zusammenhang stehen. Auf den Typhus und neben ihm auf die Cholera haben die sanitären Einrichtungen, deren sich auch unsere Stadt erfreut, immer den unmittelbarsten Einfluß geübt. So erkennen wir denn ihre Einwirkungen auch in der stetigen Abnahme der Typhustodesfälle in Danzig. Während ihre Zahl im Durchschnitte der 7 Jahre 1863—1869 jährlich 70, im Mittel der beiden folgenden Jahre 65 betrug, kamen an 1872: 58; 1873: 30; 1874: 34; 1875 nur 25 Fälle vor.

In Betreff anderartiger Todesursachen sei erwähnt, daß im Wochenbette 28 Frauen starben, eine Zahl, die etwas größer ist, als die mittlere Zahl der vorangegangenen zwölf Jahre, und daß durch Entzündungen des Gehirns und seiner Häute 57 Personen getödtet worden, d. h. fünf weniger als im Durchschnitte der letzten 12 Jahre. — Die Zahl derer, welche durch Unglücksfälle und durch eigene oder fremde Schuld umkamen, belief sich auf 75; es sei hier nur erwähnt, daß im Delirium tremens zwölf Männer starben, und daß die Zahl derer, die sich erhängten und derer, die ertranken, je 16 betrug.

Es erübrigt nun noch eine Vergleichung der fünf Stadtbezirke, nämlich I. der Vorstadt, II. der Rechtstadt mit Ausschluß des vom Fisch-Markte östlich gelegenen Theiles, III. der Altstadt mit Einschluß dieses Theiles, IV. der Niederstadt und V. der zwischen Petershagener- und Olivaer-Thor liegenden Theile. Der Antheil, den diese fünf Bezirke an der Stadtbevölkerung haben, beträgt für Bezirk I. 9,16 Procent; für II. 32,5 Proc.; für III. 32,9 Proc.; für IV. 15,2 Proc. und für V. 9,8 Proc. Der Antheil, den dieselben an der Gesammtsterblichkeit haben, beziffert sich bei I. auf 7,0 Proc.; bei II. auf 25,5 Proc.; bei III. auf 39,9 Proc.; bei IV. auf 16,9 Proc.; bei V. endlich auf 10,6 Proc. Günstig in Beziehung auf die Gesammtsterblichkeit steht also an erster Stelle Bezirk II, an zweiter Bez. I.; die drei ungünstigen Bezirke folgen in der Reihe V., IV. und III. Das Verhältniß der Kindersterblichkeit in den fünf Bezirken war der Reihe nach wie 100 zu 35,8; 35,0; 36,4; 45,1 und 37,0; die Folge der Bezirke von dem günstigsten angefangen demnach II., I., III., V. und IV. Liévin.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 22. Februar.

Geburten: Kutscher Christian Holz, S. — Kaufm. Maximil. Bruno v. Baranowski, S. — Arb. Jacob August Neumann, S. — Seilermstr. Franz Ferdinand Balzer, T. — Schmiedeges. Jacob Valent. Lademann, T. — Handlungs-Commis Herrm. Ferd. Klebb, T. — Arb. Joh. Friedr. Nötzel, T. — Schuhmachermstr. Ad. Jos. Palubitzki, S. — Arb. Carl Otto Sturm, T. — Schlosserges. Ed. Aug. Alb. Backhaus, T. — Fleischergesell Joh. Krause, T. — Droschkenkutscher Ed. Carl Specht, T. — Schankwirth August Carl Howald, T. — Schlossermstr. Herrm. Leop. v. Dziengel, S. — Arb. Julius Schwarz, T. — Arb. Carl Michael Fröse, S. — Unehel. Geb.: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Friedr. Wilh. Stagneth in Dörbeck mit Anna Regine Schulz. — Zahlmeister-Aspirant Aug. Wilh. Jung mit Louise Dorothea Hüther geb. Sattler.

Heirathen: Seemann Carl Christian Albert Peters mit Anna Marie Elisabeth Borschki. — Schuhmacherges. Franz Wilhelm Ludwig Kessel mit Emilie Bertha Auguste Pieper.

Todesfälle: Schiffszimmermann Johann Pfeiffer, 35 J. — Rentier August Ferd. Leupold, 84 J. — Marie Meyer, geb. Ringe, 25 J. — Arb. Emil Carl Nepp, 45 J. — S. d. Schuhmachermstr. Carl Ferd. Schultz, todtgeb. — Hospitalitin Henriette Julianne Uttasch, 38 J. — T. d. Zimmerges. Joh. Michael Räschke, 3 J. — S. d. Quartiermstr. Ludwig Flick, 3 Mon. — S. d. Kaufm. Jul. Zielke, todtgeb. — Justine Labakowski, geb. Kling, 57 J. — Henriette Rokuczinski, geb. Wick, 64 J. — 1 unehel. T., 1 J.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 22. Febr. Wind: W.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

		Crs. v. 21.			Crs. v. 21.
Weizen gelber			Pr. 4½ conf.	105,10	105,10
			Pr. Staatsschldi	93,20	93,20
April-Mai	193,50	194,50	Wstp. 3½ % Pfdb.	84,10	84
Juni-Juli	200,50	201,50	do. 4% do.	95	95
Roggen			do. 4½ % do.	101,70	101,80
April-Mai	149	150	Berg.-Märk. Eisb.	81,30	81,30
Mai-Juni	148,50	149	Lombardenstz. Cp.	203,50	204
Petroleum			Franzosen . .	499,50	499 50
pr. 200 ℔			Rumänier . .	27,10	27,40
Februar	26,80	27	Rhein. Eisenbahn	115,70	115,60
Rüböl April-Mai	62,80	64,20	Oester. Creditanst.	312	314
Sptbr.-Oct.	63,50	64,30	Danz. Bankverein	60	58
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,30	64,50
April-Mai	46,30	46,60	Ruff. Banknoten	264,70	264,50
Aug.-Sptbr.	50,40	50,70	Oest. Banknoten	177,20	177
Ung. Schatz-A. II.	91,80	92,30	Wechselcrs. Lond.	20,29	—

Ungar. Staats-Obl.-Prior. E II. 65,50
Fondsbörse ruhig.

Meteorol. Depesche v. 22. Februar, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk.
Thurso	741,9	SSW	stille	wolkig	3,9	1)
Valentia . . .	752,8	WSW	mäßig	wolkig	9,4	2)
Yarmouth . .	756,6	WSW	mäßig	heiter	8,3	3)
St. Mathieu .	—	WSW	mäßig	Dunst	10,0	
Paris	764,8	SW	schwach	bed.	11,2	
Helder	755,7	SSW	stark	—	5,8	4)
Copenhagen .	—	—	—	—	—	
Christiansund.	738,9	SSO	leicht	bed.	2,6	5)
Haparanda . .	745,6	—	stille	bed.	—18,6	
Stockholm . .	745,7	SO	mäßig	Schnee	— 2,2	
Petersburg . .	753 5	W	leicht	klar	— 7,9	
Moskau . . .	758,7	S	stille	wolkig	— 8,0	
Wien	766,5	S	stille	bed.	1,8	
Memel	753,1	S	steif	Regen	— 2,4	6)
Neufahrwasser	751,7	S	stark	Regen	— 0,9	7)
Swinemünde .	749,9	WSW	stürm.	Regen	8,1	8)
Hamburg . . .	754,1	WSW	stürm.	bed.	9,0	9)
Sylt	747 8	SW	stürm.	wolkig	5,1	
Crefeld	760,6	NW	stark	wolkig	11,3	10)
Cassel	758,7	SW	mäßig	wolkig	10,6	11)
Carlsruhe . .	764,9	SW	stark	bed.	11,4	
Berlin	756,0	SSW	frisch	Regen	9,4	12)
Leipzig	759,7	SW	stark	bed.	10,4	
Breslau . . .	761,1	SSW	stark	bed.	6,1	13)

1) See ruhig, Wetter aus W. 2) See bewegt. 3) See ruhig, Nachts starke Böen. 4) See leicht bewegt. 5) See fast unruhig. 6) Seit 7 Uhr Sturmwetter. 7) Nachts Schnee, morgens Glatteis. 8) Nachts SSW, stürmisch, Böen mit Schnee. 9) Gestern starker Regen 7 Mm, Nachts stürmisch. 10) Gestern Regen 4 Mm. 11) Gestern Regen 4 Mm. 12) Seit Abend Regen. 13) Nachts Regen.

Mit dem Ostwärtsdrängen des Gebiets niedrigsten Luftdrucks vom Ocean ist unter allgemeinem raschen Fallen des Barometers im Nordwesten Deutschland's stürmischer WSW. mit hoher Temperatur eingetreten. Auch im übrigen Deutschland wehen meist starke Winde aus SW. und W. Im nordöstlichen Theil mit Regen oder Schnee, auf dem Ocean dauert der niedrige Luftdruck fort und ein weiteres Umgehen des Windes nach NW. ist deshalb nicht vorauszusehen.

Deutsche Seewarte.

Proclama.

Der etwaige unbekannte Inhaber des nachbezeichneten, angeblich verbrannten Wechsels:

gezogen d. d. Conitz den 18. Juni 1875 von J. Gabbe an eigene Ordre über 138 M. auf Chr. Zimmermann in Conitz, von dem letzteren acceptirt und zahlbar am 1. October 1875 in Danzig bei A. Fürstenberg Wittwe, protestirt am 4. October 1875,

wird aufgefordert, diesen Wechsel spätestens in dem auf

den 4. April 1876,
Vormittags 11 Uhr,

vor Herrn Secretair Siewert anberaumten Termine dem Gerichte vorzulegen; widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Danzig, den 16. December 1875.
Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium. (2638

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Stallgebäudes auf dem Förster-Etablissement Schönholz soll in Submission vergeben werden und steht hierzu auf

Dienstag, den 29. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse No. 15, Termin an. Die Bedingungen nebst Kosten-Anschlag und Bauzeichnung können daselbst eingesehen werden. Offerten sind bis zur Terminsstunde bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Danzig, den 18. Februar 1876.
Der Bauinspektor. (6475
Nath.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Wirthschafts-Gebäudes auf dem Förster-Etablissement Schäferei soll in Submission vergeben werden und steht hierzu auf

Dienstag, den 29. Februar cr.,
Vormittags 10½ Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse No. 15, Termin an. Die Bedingungen nebst Zeichnung und Kosten-Anschlag können daselbst eingesehen werden. — Offerten sind bis zur Terminsstunde bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Danzig, den 18. Februar 1876.
Der Bauinspector
Nath. (6474

Nothwendige Subhastation.

Das dem Rittergutsbesitzer **Ignatz v. Chrzanowski** gehörige, im Grundbuche unter No. 46 verzeichnete Rittergut Ostrowo soll

am 12. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 14. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 418 Hekt. 90 □Meter.

Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 1617,12 Rℓ und der

Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 627 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslocale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Culm, den 5. Februar 1876.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter. (6587

Subhastations-Patent.

(Versteigerung im Wege der nothwendigen Subhastation)

Das dem Bankier **Reinhold Alexander Seelig** zu Berlin gehörige Rittergut Groß Rakitt soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 9. Mai 1876,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert werden.

Das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen ist 936 Hektar 71 Are 50 □-Meter.

Der Reinertrag und Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, beträgt:

Grundsteuer-Reinertrag 2586 M.
Gebäudesteuernutzungswerth 858 M.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, müssen dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anmelden.

Der Auszug aus der Steuerrolle sowie beglaubigter Abschrift des Grundbuchblatts können in unserem Bureau No. IV b. in den gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 11. Mai 1876, Vormittags 11 Uhr, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Lauenburg i. Pomm., d. 16. Febr. 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (6658
v. Kitzing.

In dem Concurse über das Vermögen der Handlung **Emil Eggürblob**, vormals **M. Hanf** hier, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, **bis zum 15. März cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 30. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Scheda im Verhandlungszimmer No. 11 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Horn und Dr. Gaupp, Justizräthe Heinrich und Romahn zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Elbing, den 2. Februar 1876.
Königl. Kreisgericht.
I. Abtheilung. (5600

Der Kaufmann Goedel hierselbst ist in dem Conkurse über das Vermögen der Actiengesellschaft Deutsche Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft an Stelle des am 16. d. M. verstorbenen Kaufmanns Jansel zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Berlin, den 17. Februar 1876.
Königliches Stadt-Gericht
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Vom 1. März d. J. ab wird die Personenpost zwischen Berent und Konitz aufgehoben, dagegen von demselben Tage ab neu eingerichtet eine täglich einmalige Personenpost zwischen Bruß und Konitz mit folgendem Gange:

aus Bruß . . . . . . 5,5 früh,
in Konitz . . . . . 7,45 V.
aus Konitz . . . . . 7,30 A.
in Bruß . . . . . 10,10 A.

Die Gestellung von Beiwagen findet bei dieser Post nur in Konitz statt.

Bromberg, den 18. Februar 1876.
Der Kaiserliche c. Ober-Postdirector.
v. Jahn.

Bekanntmachung.

Die vacant gewordene hiesige Bürgermeisterstelle soll sofort, spätestens aber bis zum 1. Mai d. J. neu besetzt werden. — Das Gehalt beträgt 2550 Reichsmark, zu welchem noch 795 Reichsmark Bureau-Unkosten-Entschädigung hinzutreten.

Qualificirte, womöglich mit der polnischen Sprache vertraute Bewerber werden aufgefordert, sich spätestens bis zum 1. April d. J. unter Beifügung ihrer Atteste bei dem Unterzeichneten melden zu wollen.

Löbau in Westpreußen,
den 11. Februar 1876.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Schuelke, Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Der Bau von **zwei Dampfkesseln** für die Bugsirboote „Danzig" und „Neufahrwasser" soll in öffentlicher Submission vergeben werden; ich habe zu diesem Zweck auf

Sonnabend, den 4 März c.,
Vormittags 11 Uhr.

einen Termin in meinem Geschäftszimmer anberaumt, zu dessen Wahrnehmung ich mit dem Bemerken einlade, daß die Offerten, als solche bezeichnet, vor Beginn des Termines eingereicht sein müssen und daß die Bedingungen und Zeichnungen vorher zur Einsicht ausliegen, erstere auch gegen Erstattung der Copialien, abschriftlich mitgetheilt werden.

Neufahrwasser, den 20. Febr. 1876.
Der Hafen-Bau-Inspector
Fr. Schwabe. (6641

Bei mir erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Biblische Geschichte

von **M. Henning,** Seminardirektor,
13½ Bogen, Preis geb 75 Pf., ungeb 55 Pf.

Nachdem der Herr Minister die Einführung dieses Buches in die Volksschulen des Regierungsbezirks genehmigt hat, hat die hiesige Königl. Regierung unter dem 20. November v. J. verfügt: „Die Herren Kreis- und Lokal-Schul-Inspectoren wollen für die allmähliche Einführung dieses **sehr brauchbaren** Unterrichtsbuches in die evang. Volksschulen ihres Aufsichtsbezirks Sorge tragen." 5000 Exemplare sind bereits abgesetzt. Auf Verlangen stehen behufs Einführung Freiexemplare zu Diensten.

Königsberg in Pr.
Emil Rautenberg.

Donnerstag, d. 9. März 1876,

Mittags 12 Uhr,

verkauft das unterzeichnete Dominium in öffentlicher Auction

77 Stück Rambouillet-Vollblut-Böcke.

Die Thiere werden für jedes den Minimal-Preis übersteigende Gebot abgegeben.

Programme werden auf Wunsch übersandt.

Shorthorn- u. Holländ. Bullen, sowie Lincolnshire Eber und Sauen stehen hier jeder Zeit zum Verkauf.

Nächste Poststation **Wissek,** ¼ Meile.
Nächste Eisenbahnstation Weißenhöhe, 1½ Meilen.

Dom. Czaycze bei Wissek,
den 9. Januar 1876.
3851) **Ritthausen.**

II. Zuchtviehauction

zu

Mestin

findet am **8. März, 12 Uhr Mittags,** statt. In einem Alter von 3—24 Monaten kommen zum Verkauf:

23 Bullen und
21 Färsen

der **großen Amsterdamer Race.**

Außerdem junge Eber und Säue der großen Yorkshire-Race.

Die Rindviehheerde ist mit gutem Erfolg vorzugsweise auf hohe Milchergiebigkeit gezüchtet. Verzeichnisse auf Wunsch versandt. Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Fuhrwerke in Hohenstein und Dirschau bereit.

Wendland.

Pianinos.

Th. Weidenslaufer, Piano-Fabrik, Berlin N.-W. Dorotheenstr 88, Ecke der gr. Friedrichstraße

Billige Netto-Fabrikpreise, kostenfreie Probesendungen; ausführliche Preiscourante und Prospecte gratis.

Empfehlungen (werden fortgesetzt).

Ew. Wohlgb. theile ich ergebenst mit, daß ich mit dem gesandten Pianino recht zufrieden bin und daß ich sehr gerne Ihre Instrumente empfehlen werde

Danzig, den 9. Februar 1876.
Kais. Ob.-Post-Dir.-Secr. **Beyer.**

Das Instrument ist gut und kann ich Ihnen nur meine Zufriedenheit darüber aussprechen. Das Instrument ist gut und preiswürdig und werde ich nicht verfehlen, Sie in vorkommenden Fällen zu recommandiren.

Dt. Eylau, den 29. December 1875
H. Andrée.

Stotternde finden sichere u. bewährte Hilfe bei **Fr. Kreutzer,** Lehrer in Rostock i./M.

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 Mark und halben zu 60 Pf. Bestellungen nehmen entgegen:
W. F. Buran, Langgasse 39 in Danzig,
Richard Lenz, Brodbänkeng. 48 in Danzig

Altes Messing, Kupfer, Zink, Blei und Zinn

kauft zum höchsten Preise
die Metall-Schmelze von
S. A. Hoch,
Johannisgasse 29. (4211

Heute Nachmittag 2 Uhr starb nach kurzem Leiden unser lieber kleiner **Fritz.**

Nollau,
Hauptmann und Batterie-Chef
nebst Frau **Amalie** geb. **Huth.**

Königsberger Pferde-Lotterie

Ziehung **31. Mai 1876. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** complete feine **Equipagen,** als **erster:** ein hocheleganter **Viererzug** nebst **Landauer. 30 Gewinne,** bestehend in **Luxus-** u. **Gebrauchspferden** 2c. 2c. Loose à 3 Reichsmark sind zu haben bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **P. Zacharias** in Danzig. (5803

Zahlungs-Credit

wird soliden Kaufleuten u Geschäftstreibenden von einem **Berliner Bankhause** gegen mäßige Provision ohne Unterlage, prompte Regulirung vorausgesetzt, gewährt. Adressen sub **H. L. 16. postlagernd Post-Amt 41 Berlin.** Marke beifügen.

Hypotheken-Capitalien

zur ersten Stelle auf ländliche Grundstücke weist in größern Summen nach
Albert Fuhrmann, (4416
Comtoir, Hopfengasse 28, Speicher-Insel.

Zur Vorbereitung auf das Examen der Einjährig-Freiwilligen ertheilt den erforderlichen Unterricht in den verlangten Sprachen und Wissenschaften | Dr. phil. **W. Rudloff,**
Kohleng. No. 1, 2 Tr.

Damen- und Kindergarderobe

wird sauber und nach den neuesten Mustern angefertigt
Altstädt. Graben No. 68, 1 Tr.

Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren mit Gold 2c., Einsetzen künstlicher Zähne
C. Kniewel, Heiligegeistgasse 25.
Sprechst. von Morg. 9 bis Nachm. 4 Uhr.

A. Bauer's Gärtnerei u. Samenhandlung DANZIG

Langgarten No. 37/38
empfiehlt zum Beginn der Saison

Sämereien aller Art

zu billigsten Preisen
laut illustrirtem Preisverzeichniß, welches gratis verabfolgt wird, und neben Gemüse-, Feld- und Blumensamen, Getreidearten, Kartoffel, Rosen, Florblumen 2c. **viele Neuheiten und Entwürfe für effectreiche Teppichbeete** enthält. (6199

Stahldrahtbürsten für Röhrenkessel,

dauerhaft gearbeitet, hält in allen Dimensionen vorräthig
Oscar Krobitzsch,
Leipzig.

Assortirtes
Thee-Lager.
H. Regier,
Hundegasse 80.

Salicylsäure-Präparate

von
Ernst Jebens,
Hof-Apotheker, Baden-Baden.

Mundwasser & Zahnpulver.

Diese Präparate werden wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften von ersten Autoritäten der Zahnheilkunde bestens empfohlen und sind in allen renommirten Apotheken und Parfümeriehandlungen zu haben.
In Danzig bei **Aug. Quandt,** Bazar z. Rose, Melzergasse No. 16.

Preise:
Mundwasser: pr. Flasche 2 M., pr. Doppelfl. 3. M. 50. **Zahnpulver** 1 Schachtel 1 M. 25 pf.

Meine Frau, welche seit geraumer Zeit an der Wassersucht schwer krank darnieder gelegen, und dieses Leiden trotz ärztlicher Hilfe nicht gehoben werden konnte, ist nunmehr nach der empfehlenswerthen Methode des hiesigen Hrn Dr. **Schulz,** genesen. Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntniß bringe, sage ich dem Hrn. Dr. **S.** meinen wärmsten Dank.
6635) **Nickel,** Postschaffner.

Mein Mühlengrundstück,

bestehend aus 1 Windmühle, massiv. neuen Wohnhause, Scheune u. Stallungen, 25 Morg bestem Ackerlande u. Garten, beabsichtig ich wegen Todesfalles mit vollem Inventar zu verkaufen, event. auch zu verpachten. Es sind ca. 20 Schfl. Wintergetreide ausgesäet. Kaufpreis 8000 Rℓ, Anzahlung 2—3000 Rℓ Selbstkäufer bitte ich sich direct an mich zu wenden. Uebernahme kann von sogleich geschehen. (6636
Berent. Aug. Weiss Wwe.

---

200 Centner

sehr guter **Holsteiner Käse** wird in größeren oder kleineren Posten zu billigen Preisen offerirt; auch werden einzelne Probe-Käse abgegeben.
W. Bartels, Dirschau.
Im Görtz'schen Hause, Chausseestraße 206, nahe der Post, 1 Treppe.

Eine Bäckerei,

oder auch eine **rentable Gastwirthschaft** wird zu pachten gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung. (6356)

Die Kupferwaaren-Fabrik, Eisengießerei, Maschinenbau-Anstalt und Kesselschmiede

von

A. HORSTMANN

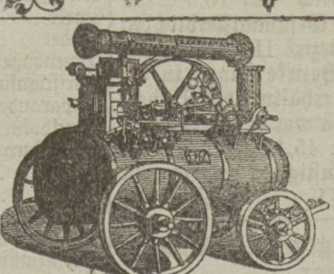
in Preuß. Stargardt

empfiehlt sich angelegentlichst zur Anfertigung der **neuern Maisch- und Brenn-Apparate für Spiritus-Fabrikation.** Bestellungen auf neuestes System (Holländer oder Ellenberger), sowie nach meinem eigenen Verfahren, werden stets solide ausgeführt.

Zugleich empfehle ich meinen neu construirten **Maisch-Kühler,** durch welchen circa 3000 Liter Maische in 30 bis 35 Minuten bis auf die zur Gährung erforderliche Temperatur, bei verhältnißmäßig geringem Wasserverbrauch, abgekühlt werden.

Zur näheren Auskunft und Lieferung von Entwürfen zu etwaigen Um- oder Neubauten von Brennereien resp. Spiritus-Rectificationen bin ich gern bereit und halte mich bestens empfohlen.

A. Horstmann.



Die
Maschinenfabrik und Kesselschmiede
von
R. Wolf
in Buckau-Magdeburg
baut seit 13 Jahren als Specialität
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, fahrbar und für stationaire Betriebe.
Preislisten und Referenzenverzeichnisse werden auf Wunsch gesandt.



Ausverkauf

des aus der **Lewin'schen Concursmasse** erstandenen Waaren-Lagers
Breitgasse 124, vis-à-vis der Kohlengasse
zu gerichtlichen Taxpreisen.

Es kommen zum Ausverkauf: Circa 30 Dtzd. **rein leinene Herrenkragen, seid. Schlipse, Cravatten, woll. Herrenhemden, Unterbeinkleider, ein großer Posten Zwirnhandschuhe, Damenkragen und -Manschetten, gestickte Ansätze, ächtes Sammetband, Kleiderbesatz-Knöpfe, englische Strickbaumwolle, Estremadura,** sowie allerlei **Nähmaterialien.** (6675

Um Strohhüte zum Waschen, Modernisiren 2c. bittet die Strohhut-Fabrik von August Hoffmann, Heiligegeistgasse 26.

Technikum Einbeck.
Provinz Hannover.

Die städtische höhere Fachschule für
Maschinen-Techniker
beginnt am 25. April das neue Semester. Vorbereitung zum Examen für Einjährig-Freiwillige. Tüchtigen Schülern werden bei ihrem Abgange Stellen vermittelt. Logis mit voller Kost 36—42 Mark pro Monat. Honorar pro Semester 90 Mark. Prospect und Lehrplan durch den Vorsitzenden des Curatoriums
Ludowieg, Bürgermeister.

Vorzügliches Bockbier 20 Fl. 3 Mark, Braunsberger Bergschlößchen 25 Fl. 3 Mark, Echtes Erlanger Exportbier 15 Fl. 3 Mark

empfiehlt **Robert Krüger, Hundegasse 34.**

Freiwilliger Verkauf

in Hohenstein, Kreis Danzig.

Das Schulzengut in Hohenstein soll freihändig in einem Termin am

Montag, den 28. Febr. c.,

Morgens 10 Uhr,

im Gasthause des Herrn Kastuba im Ganzen oder einzelnen Parzellen durch den Unterzeichneten verkauft werden.

Auf die rühmlichst bekannten Ackerflächen und schönen zweischnittigen Wiesen mache ich hierbei noch besonders aufmerksam.

Louis Wedel,
Königsberg,
Altstädt. Kirchenstraße 22.

Räumungshalber

offerire ich trockenes

2' buchen. Klobenholz

ab Boschpol mit 19 M. 50 ₰ per Klafter in Waggonladung, frei Danzig 26 M.

Bestellungen werden auch bei Herrn **Robert Opet, 1. Damm No. 5,** angenommen.

H. H. Zimmermann,
Langfuhr.

Rumpunsch-Essenz

offeriren in vorzüglicher Waare
P. J. Aycke & Co.,
5388) Hundegasse 127.

Freiwilliger Verkauf.

Die schönste Besitzung der Danziger Niederung Klein Mühlbanz, bestehend aus 7 Hufen culm., massiven Gebäuden, completen lebenden und todten Inventarium, soll freihändig in einem Termin am

Dienstag, den 29. Febr. c.,

Morgens 10 Uhr,

an Ort und Stelle durch den Unterzeichneten im Ganzen oder in einzelnen Parzellen verkauft werden.

Auch würde auf einen Tausch mit anderen Grundstücken, welche sich zum Parzelliren eignen, bereitwilligst eingegangen werden.

Louis Wedel,
Königsberg,
Altstädt. Kirchenstraße 22.

Das **Dom. Gr. Golmkau** (b. Hohenstein) kann 1) **700 Ctr. Early Rose** (frühe Rosen-Kartoffeln), 2) **160 Ctr. Early Goodrich** und 3) **20 Ctr. King of the Earlies** (König der Frühen) **Kartoffeln zur Saat** abgeben. Preise loco Golmkau pro Ctr. für 1) u. 2) 4 M. für 3) 6 M.

Ungewaschene Wollen

kauft in größern Stämmen zu conjuncturgemäßen Preisen und erlaubt sich den Herren Gutsbesitzern die als practisch bewährte **Winterstallscheerung** zu empfehlen die Wollhandlung von
M. Jacoby,
5885) **Königsberg i. Pr.**

2000 Scheffel gesunde Kartoffeln sind zum Verkauf in Conradstein bei Pr. Stargardt.

Bestellungen auf einjähr. Kiefernpflanzen,

1000 Stück für 75 ₰ incl. Emballage franco Bahnhof Guben, nimmt entgegen der Oberförster **Titze** zu Forsthaus Heidekrug.
Der Magistrat von Guben.

Circa 100 Kiefern

in allen Stärken und Längen, dabei ein Block von 113 Cub.-Fuß, 43 Fuß lang, 22 Zoll Durchmesser, liegen pro Cub.-Fuß zu 30, 35 und 40 ₰ im Walde von
6676) **Lissau** bei Praust.

Sechs 3jährige Ochsen und einen Stier,

gemästet, verkauft (6433
Th. Leinveber,
Gr.-Krebs bei Marienwerder.

---

14 drei- und vierjährige Ochsen stehen zum Verkauf bei Kluge-Koenigsdorf.

In Thiergarth bei Neudörfchen sind 215 kernfette Hammel, welche Mitte Januar geschoren, zu verkaufen.

6686) **Hermann Römer.**

Wagenpferde!

Zwei braune Wagenpferde, 5" und 7" groß, 8 Jahre alt, von littauer Abkunft, sehr kräftige und flotte Gänger, stehn in **Smarzewo** bei Czerwinsk zum Verkauf.
6688) **v. Kries.**

Ein Vollgatter

nebst Zubehör und eine Kreissäge verkauft
G. Langer in **Gollub** Westpr.

Geldschränke bill. b. **H. Goldberg,** N. Friedrichstraße 71, Berlin. (6649

---

100 Petroleum-Gebinde feinsten poln. Kientheer,

mit vollem Kienölgehalt, hat abzugeben
Gutsbesitzer **Eichstaedt-Pien**
6460) per Ostrometzko.

Ein junges Reh,

frisch geschossen, wird zu kaufen gesucht Langgasse No. 15 im Laden. (6680

Feuerversicherung.

Ein junger Mann, der seit 3½ Jahren in der hiesigen General-Agentur einer Feuerversicherung thätig ist und deren sämmtliche Geschäfte führt, sucht per 1. April anderweitig Engagement.

Offerten werden unter No. 6674 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Dame zur selbstständigen Leitung der Anfertigung von Damen-Garderobe-Artikeln wird für ein Manufactur-Geschäft zum 1. April als **Directrice** gesucht.

Adr. mit Angabe der seitherigen Wirkungskreise werden in der Exp. dieser Ztg. unter 6639 erbeten.

Gesucht wird **eine Kindergärtnerin** bei vier Knaben, Kenntnisse um den ersten Unterricht zu ertheilen sind erforderlich.
G. Blumhoff,
6665) Hoch-Liniewo bei Neukrug.

Ein **Müllergesell** mit guten Zeugnissen sucht sogleich Stellung. Offert. nimmt entgegen E. Lessnau. Polehau bei Rheda.

Zur Notiz!

Die seit 7 Jahren erscheinende **„Vacanzen-Liste"** ist für Prinzipäle, Behörden 2c. die geeignetste Zeitung, um **offene Stellen** aller Art erfolgreich zu inseriren. Die **„Vacanzen-Liste"** erspart den Stellensuchenden die Vermittelung von Placirungs-Bureaux und die durch solche entstehenden Unkosten und Honorare. Wegen ihrer allgemeinen Verbreitung unter den Stellensuchenden in ganz Deutschland, wird die **„Vacanzen-Liste"** schon seit Jahren von den meisten Prinzipälen zur Annoncirung offener Stellen benützt. Briefe und Inserate sind an den Buchhändler **A. Retemeyer in Berlin C.** Gertraudtenstraße 18, zu adressiren.

Die Allgemeine
Mercant.-Versorg.-Anstalt.,
Berlin O., 24. Alexanderstraße 24, welche auf Wunsch der größten Firmen des hiesigen Handelsstandes ins Leben getreten, hat stets gute Vacanzen zu vergeben und ersucht daher die Herren Bewerber um Zusendung ihrer Adressen nebst den erforderl. Zeugnissen. Das Unternehmen ist streng reell, wofür namhafte Firmen der hiesigen Residenz bürgen.

Zwei jungen Mädchen wird eine anständige **Pension** nachgewiesen, auch gründlicher Clavier-Unterricht ertheilt **Heumarkt No. 1.** (6374

Eine Erzieherin,

geprüft und musikalisch, wird für drei Mädchen von 6—10 Jahren zum 1. April gesucht.

Gefällige Offerten mit Angabe der Ansprüche 2c. erbittet
F. Heine-Felgenau
5534) bei Dirschau.

In meiner **Delicateß-, Südfrucht-** und **Colonial-Waaren-Handlung** findet ein mit der **Branche vertrauter solider junger Mann,** der flotter Expedient sein muß, zum 1. April cr. eine Stelle.
S. Hirschberg in **Bromberg.**

Junge Mädchen die an d. Maschine nähen und schneidern können, weist nach
J. Hardegen, Heiligegeistgasse 100.

Ein junger Landwirth,

26 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht z. 1. April Stellung als **erster Inspector,** derselbe bewirthschaftet gegenwärtig ein kleineres Gut selbstständig. Adr. werden postlagernd **100. Praust** erbeten.

Einen jungen Mann

der Materialwaaren-Branche suche zum 1. April cr.
Joh. Rahn-Stutthof.

Ein anst. j. Mädchen das i. d. Wirthschaft wie a. im Geschäft gew. u. d. gute Empfehl. z. Seite stehen sucht v. 1. April eine Stelle auch auswärts in einem anst. Geschäft, od. auch in d. Wirthschaft u. z Beauff. d. Kinder. Adr. u. 6632 w. in der Exp. d. Ztg. erb.

Eine Lehrlingsstelle

ist in meinem Commissions-, Speditions- und Dampfer-Expeditions-Geschäft zu besetzen.
Ferdinand Prowe.

Zur zweiten Stelle werden bei vollständ. Sicherheit 2500 Rℓ gesucht. Adressen werden unter No. 6684 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

5000 Thlr. werden auf ein ländl. Geschäftshaus zur 1. Stelle gesucht. Adressen erbittet man unter No. 6685 in der Exped. d. Ztg.

3000 Mark

gesucht auf 3 Jahre zu 5 Procent von einem reellen Geschäftsmann und prompten Zinszahler.

Gefällige Offerten werden unter No. 6558 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Zwei Schülerinnen finden liebevolle und anständige Pension bei **R. Boldt,**
6566) Poggenpfuhl 20.

Zum 1. April finden Schüler der höheren Lehranstalten eine **gute und billige Pension Johannisgasse 68, parterre.** Die Herren Prediger **Bertling,** Director Dr. **Cauer** und Director Dr. **Panten** werden die Güte haben nähere Auskunft zu ertheilen.
6230) **Johanna Cuno.**

Wallplatz 7 u. 8 ist ein möbl. Parterrezimmer mit Cabinet, auf Wunsch auch Pferdestall, zum 1. April zu vermiethen. Näheres 2 Tr. links.

Milchkannengasse No. 13 ist ein großes Lokal nebst heizbarem Comptoir zu vermiethen.

In **Kl. Schellmühl** vor Langefuhr ist eine herrschaftl. Wohnung, besteh. aus 4 Zimmern, Entree, Küche, auf Wunsch Pferdegelaß u. Eintritt in einen gr. schattigen Garten v. April zu verm. Näh. daselbst.

Zingler's Höhe.

Mittwoch, den 23. Februar:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Capelle des 4. Ostpr. Grenadier-Regt. No. 5.
Anfang 3½ Uhr. Entree 30 ₰
Kilian, Musikmeister.

Am Sonntag wurde mir in der Gambrinus-Halle mein Hut verwechselt und ersuche ich den betreffenden Herrn, denselben dort gegen den Seinigen umzutauschen. (6678

Bescheidene Anfrage.

Wie kommt das, daß die Braunsberger Actien-Brauerei 20% Dividende zahlt, während die anderen Actien-Brauereien, welche sich ebenfalls eines solchen Betriebes erfreuen, weniger und oft keine Dividende zahlen? (6640

Briefkasten.

Anonyme Zusendungen werden nicht berücksichtigt. 5 M. u. bez. 60 ₰ stehen zur Verfügung.
Expedition d. Danz. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur H. Rödner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann,
Danzig.